

Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im analogen und digitalen Raum

Barbara Horten

Gliederung

- | | |
|---|---|
| 1. Einleitung | 5.1 Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im <i>analogen</i> Raum |
| 2. Merkmale der sexuellen Gewalt | 5.2 Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im <i>digitalen</i> Raum |
| 3. Bedeutung der Peer-Group in der Sozialisation Jugendlicher | 6. Implikationen für die Präventionsarbeit |
| 4. Ausmaß des sexuellen Missbrauchs im Hell- und Dunkelfeld | 7. Fazit |
| 5. Phänomenbereiche der sexuellen Gewalt | |

1. Einleitung

Sexuelle Gewalt gegen Minderjährige im familiären, wie im institutionellen Kontext ist weltweit verbreitet. Durch die Offenbarung von Missbrauchstaten an ehemaligen Schülerinnen und Schülern am Canisius-Kolleg und in der Odenwaldschule rückte im Jahr 2010 das öffentliche und wissenschaftliche Interesse in Deutschland an sexueller Gewalt im institutionellen Kontext in den Fokus. Zahlreiche Fälle sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen wurden in den Folgejahren u. a. im Verantwortungsbereich der katholischen Kirche (*Fegert/Rassenhofer 2015; MHG Forschungsprojekt 2018*) und in der evangelischen Kirche sowie in der Diakonie (*Forschungsverbund Forum 2024*) bekannt.

Studienbefunde deuten darauf hin, dass sexuelle Übergriffe unter gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen wahrscheinlich häufiger auftreten als Übergriffe von Erwachsenen auf Minderjährige (u. a. *Deutsches Jugendinstitut e. V. 2011; Maschke/Stecker 2018; Erkens/Scharmanski/Heßling 2021, Gulowski/Holz 2024*). Die Übergriffe ereignen sich nicht selten im Beisein anderer Jugendlicher (*Hofherr/Kindler 2018*). Jugendliche sind außerdem häufig Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen, denen sich Betroffene

von sexuellen Übergriffen durch eine gleichaltrige Person anvertrauen (Priebel/Svedin 2008; Pooch/Meyer/Derr 2021).

Vorliegender Beitrag nimmt sich dem Phänomenbereich der sexuellen Gewalt unter Peers an. Zunächst werden die Merkmale der sexuellen Gewalt dargestellt, sodann wird auf die längsschnittliche Entwicklung des sexuellen Missbrauchs im Hellfeld eingegangen. Ergänzt wird der Entwicklungstrend durch Studienbefunde aus Befragungsstudien. Außerdem wird der Phänomenbereich der sexuellen Gewalt unter Gleichaltrigen im analogen sowie im digitalen Raum behandelt. Zudem werden Implikationen für die Präventionsarbeit dargestellt. Der Beitrag schließt mit einem Fazit.

2. Merkmale der sexuellen Gewalt

Unter sexueller Gewalt werden nachfolgend sowohl Taten ohne Körperkontakt, sogenannte Hands-off-Handlungen, als auch Taten mit Körperkontakt, d. h. Hands-on-Handlungen, verstanden. Unter den Begriff der Hands-off-Handlungen wird z. B. sexuelle Belästigung und Beleidigung, Aufforderung zu sexuellen Handlungen, Verbreitung von sexualisierten Gerüchten und ungewolltes Anschauen von pornographischem Bildmaterial gefasst. Ungewolltes Küssen, sexualisiertes Anfassen und Penetration sind Handlungen, die den Hands-on-Taten zugeordnet werden.

Damit ein sexueller Übergriff als solcher gilt, müssen verschiedene Merkmale vorliegen. Zu diesen Merkmalen gehören neben der Unfreiwilligkeit die Folgen für die Betroffenen sowie die Handlungsmotive. Außerdem besteht bei sexueller Gewalt ein Machtgefälle zwischen der betroffenen Person und dem Beschuldigten bzw. der Beschuldigten, wobei das Abhängigkeitsverhältnis bei Übergriffen durch Gleichaltrige weniger im Fokus steht als bei sexuellen Übergriffen durch Erwachsene (Allroggen 2016).

3. Bedeutung der Peer-Group in der Sozialisation Jugendlicher

Im Hinblick auf die sexuelle Gewalt unter gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen ist die Peer-Group ein entscheidender Faktor, dem besondere Aufmerksamkeit zuteilwird. Bei Peer-Beziehungen handelt es sich um komplexe Beziehungsgefüge, welche die Lebenswelten und Lebenswirklichkeiten von

Minderjährigen bestimmen (*Eschenbeck/Lohaus* 2022). Insbesondere finden die Peer-Beziehungen während der Phase der Adoleszenz unabhängig von Erwachsenen statt. Aus Studien ist bekannt, dass entscheidende Impulse zur Sozialisation in der heutigen Zeit von Peers und nicht mehr von Sozialisationsinstanzen der älteren Generation ausgehen (*Neumann-Braun et al.* 2012). Es ist empirisch belegt, dass Verhaltensänderungen auf das Verhalten von Peers zurückzuführen sind (*Neumann-Braun et al.* 2012). Gleichaltrige gelten als wichtige Sozialisationsumwelt für die Entwicklung Jugendlicher, sie können allerdings auch gleichzeitig ein Entwicklungsrisiko darstellen, z. B. für den Bereich der sexuellen Gewalt (*Stecher/Maschke* 2018). Mit dem Rückzug der Erwachsenen aus dem Erziehungsprozess kann ein Vertrauens- und Orientierungsverlust einhergehen, welcher das Auftreten sexueller Gewalthandlungen begünstigen kann (*Maschke/Stecher* 2018).

4. Ausmaß des sexuellen Missbrauchs im Hell- und Dunkelfeld

Entwicklungstrends lassen sich im Hellfeld anhand der Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) abbilden. Die PKS erfasst alle Straftaten, die im jeweiligen Jahr polizeilich abgeschlossen an die Staatsanwaltschaft übermittelt wurden. Sie ist demnach maßgeblich vom Anzeigeverhalten in der Bevölkerung abhängig. Da den Hellfelddaten lediglich die amtlich bekannt gewordenen Straftaten zugrunde liegen, ergibt sich aus der Betrachtung der aggregierten Daten kein wirklichkeitstreuues Abbild der Kriminalitätswirklichkeit, sondern allenfalls je nach Deliktsart eine mehr oder minder starke Annäherung an diese (*Bundeskriminalamt* 2019, S. 7).

Im Folgenden werden die Straftatbestände § 176 StGB (sexueller Missbrauch von Kindern), § 174 StGB (sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen) und § 182 StGB (sexueller Missbrauch von Jugendlichen) im Längsschnitt abgebildet, um den Entwicklungstrend des sexuellen Missbrauchs im Hellfeld exemplarisch aufzuzeigen. Der Entwicklungstrend wird anhand der Häufigkeitszahl der PKS (HZ) für die Jahre 1994 bis 2023 dargestellt (Abb. 1). Die HZ ergibt sich aus der Anzahl der polizeilich registrierten Fälle pro 100.000 Einwohner.

Für den betrachteten Zeitraum zeigt sich die höchste Belastung für den sexuellen Missbrauch von Kindern (§ 176 StGB). Die HZ ist durch kurzweilige Zu- und Abnahmen gekennzeichnet. Während der sexuelle Missbrauch von

Kindern (§ 176 StGB) 1998 eine HZ von 20,2 Fällen pro 100.000 Einwohnern zeigte und damit den Höchstwert erreichte, lag der Wert im Jahr 2010 auf einem Niveau von 14,5. Seit 2018 ist ein Anstieg zu beobachten. Im Jahr 2023 erreichte die HZ für § 176 StGB einen Wert von 19,0, wobei der 1998 berichtete Höchstwert nicht erreicht wurde. Demgegenüber waren die HZ nach den §§ 174, 182 StGB deutlich niedriger, sodass kaum Veränderungen dieser Kriminalitätsquotienten im Längsschnitt abzulesen sind.

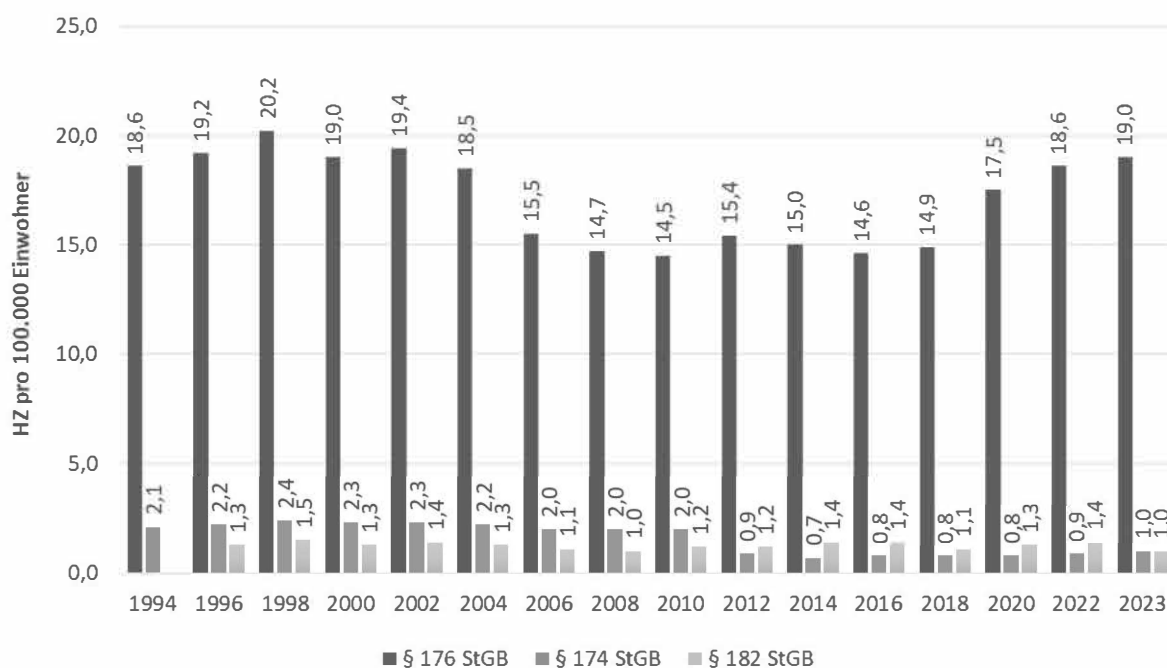


Abbildung 1: Entwicklung des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen nach §§ 176, 174, 182 StGB im Hellfeld (PKS-Daten)

Die Tatverdächtigen gemäß § 176 StGB waren mehrheitlich jugendlich. Dies zeigt sich bei der Betrachtung der Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) im Längsschnitt. Die TVBZ ist eine Maßzahl, die sich auf die deutschen Tatverdächtigen ab acht Jahren pro 100.000 Einwohnern der jeweiligen Altersgruppe bezieht (Bundeskriminalamt 2019, S. 52). Im Zeitraum von 2009 bis 2023 wiesen Jugendliche, d. h. Personen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren, die höchste Belastung auf (2023: 73,7). Diese übersteigt deutlich die Gesamt-TVBZ aller Tatverdächtigen (Gesamt-TVBZ 2023: 14,1). Die zweithöchste Belastung zeigt sich bei den Heranwachsenden (2023: 34,1), gefolgt von Kindern, also Personen zwischen acht bis unter 14 Jahren (2023: 26,9).

Die Befunde zur Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs am Beispiel der Straftatbestände §§ 176, 174, 182 StGB können durch Ergebnisse, die im Rahmen von Befragungsstudien gewonnen wurden, ergänzt werden. Exemplarisch wird im Folgenden auf die Befunde der vom *Deutschen Jugendinstitut e. V.*

(2011) durchgeführten Studie zur sexuellen Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen eingegangen. Laut der Studie findet sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im institutionellen Kontext viermal häufiger statt als durch Erwachsene. Oftmals schlossen sich mehrere Kinder bei einem sexuellen Übergriff zusammen. Jede fünfte Schule und nahezu die Hälfte der befragten Heime berichtete von Fällen sexueller Gewalt unter Gleichaltrigen (*Deutsches Jugendinstitut e. V.* 2011, S. 240). Auf einen geschilderten Fall sexuellen Übergriffs durch eine erwachsene Person in einer Einrichtung kommen im Durchschnitt vier Verdachtsfälle sexueller Übergriffe durch andere Kinder bzw. Jugendliche in einer Einrichtung (*Deutsches Jugendinstitut e. V.* 2011, S. 241). Die Ergebnisse deuten folglich darauf hin, dass sexuelle Gewalt im Jugendalter vorwiegend innerhalb der eigenen Peer-Group stattfindet. Die Übergriffe unter Jugendlichen können im Kontext romantischer Liebesbeziehungen entstehen, sodass häufig ein Übergang von einvernehmlichen sexuellen Handlungen zu sexuell aggressivem Verhalten fließend ist. Oft kann nicht zwischen sexualisierter Form allgemein aggressiven Verhaltens und primär sexuell motivierter Gewalt differenziert werden. Allgemein aggressives Verhalten unter Jugendlichen unterliegt beispielsweise spezifischen Skripten, die zwar sexuell aggressive Sprachweise vorsehen, aber nicht vorrangig sexuell begründet sind (*Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* 2021).

5. Phänomenbereiche der sexuellen Gewalt

5.1 Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im *analogen* Raum

Für Deutschland gibt es wenig empirisch gesicherte Befunde zur Prävalenz, dem situativen Kontext des Übergriffs sowie zu den Risiko- und Schutzfaktoren sexueller Gewalt unter Kindern und Jugendlichen. Jedoch deuten Studienergebnisse darauf hin, dass die Betroffenheit von sexuellen Übergriffen mit der Adoleszenz zunimmt. *Erkens und Kollegen* kamen in ihrer Befragung zu dem Ergebnis, dass sexuelle Gewalt im Jugendalter in der Mehrheit der Fälle innerhalb der eigenen Peergruppe auftritt (*Erkens/Scharmanski/Heßling* 2021, S. 1384). Auch *Maschke und Stecher* (2018) stellten in einer Befragungsstudie von Schülerinnen und Schülern fest, dass es erlebte körperliche sexuelle Gewalt mehrheitlich von in etwa gleichaltrigen Tätern begangen wurde. Häufig handelte sich hierbei um Freunde, Mitschüler, Bekannte, Ex-Partner oder Partner (*Maschke/Stecher* 2018, S. 32). Gleichaltrige waren zudem in der vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführten Befragung die am häufigsten

genannte Täter in Bezug auf die schlimmste erlebte Hands-on-Handlung (Hofherr 2017, S. 11).

Im Rahmen einer Metaanalyse¹ von Horten (2020) wurde festgestellt, dass ein geschlechtsspezifisches Viktimisierungsrisiko für Minderjährige besteht, Opfer sexueller Gewalt in der analogen Welt zu werden. In die Metaanalyse wurden 38 internationale und nationale Primäruntersuchungen zur sexuellen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen eingeschlossen. Die metaanalytischen Ergebnisse basieren auf Merkmalen von 211.548 Befragten. Von diesen gaben durchschnittlich 24,8 %² der Befragten an, sexuelle Übergriffe durch Gleichaltrige erlebt zu haben. Nahezu die Hälfte der Betroffenen war weiblich (54,1 %) und 35,8 % war männlich. Bei 10,1 % der Betroffenen lagen keine Angaben zum Geschlecht vor (Horten 2020, S. 200). Die Ergebnisse der Metaanalyse deuten also darauf hin, dass sexuelle Gewalt unter Kindern und Jugendlichen ein globales Problem von erheblichem Ausmaß ist.

Bei den Beschuldigten handelte es sich in mindestens zwei Drittel um männliche Kinder und Jugendliche, circa ein Drittel der Beschuldigten war weiblichen Geschlechts. Der Altersunterschied zwischen der bzw. dem Betroffenen und dem bzw. der Beschuldigten betrug durchschnittlich 2,2 Jahre (SD=2,1) (Horten 2020, S. 207 f.).

Die Analyse ergab, dass das Risiko, sexuelle Gewalt durch eine gleichaltrige Person zu erfahren, je nach Delikt zwischen den Geschlechtern variiert. Mädchen haben ein höheres Risiko, auf unerwünschte Weise sexuell berührt oder angegriffen zu werden (OR = 1,21; 95 % KI = [0,83; 1,77]; $p > 0,05$), sexualisierten Gerüchten oder Kommentaren ausgesetzt zu sein (OR = 1,33; 95 % KI = [1,03; 1,73]; $p < 0,05$) und vergewaltigt zu werden (OR = 1,46; 95 % KI = [1,00; 2,14]; $p < 0,05$). Bei Jungen wurde ein signifikant höheres Risiko festgestellt, unfreiwillig pornografisches Bildmaterial gezeigt zu bekommen (OR = 0,65; 95 % KI = [0,45; 0,93]; $p < 0,05$) und ungewollt entkleidet zu werden (OR = 0,58; 95 % KI = [0,25; 1,37]; $p > 0,05$). Außerdem zeigt sich, dass ein Zusammenhang zwischen dem Viktimisierungsrisiko nach Geschlecht und dem Alter besteht. Bei jüngeren Befragten (bis zur achten Klassenstufe) besteht ein signifikant höheres Risiko für Jungen, Opfer sexueller

¹ Unter einer Metaanalyse wird eine systematische Untersuchung empirischer Einzelstudien verstanden, die dazu dient, einen Überblick über den Forschungsstand zu erhalten (Dölling et al. 2006, S. 195).

² Es handelt sich um eine gewichtete Prävalenzrate. Die Gewichtung erfolgte mit der Anzahl der Befragten.

Gewalt durch Gleichaltrige zu werden als für Mädchen (OR = 0,71; 95 KI = [0,59; 0,86; $p < 0,001$). Mit zunehmendem Alter steigt jedoch das Risiko für Mädchen, sexuellen Übergriffen ausgesetzt zu sein (OR = 1,85; 95 % KI = [1,34; 2,54]; $p < 0,001$) (Horten 2020, S. 297 ff.; Horten 2023, S. 753 ff.; Horten 2024, S. 523 ff.).

5.2 Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen im *digitalen* Raum

Internet und digitale Medien stellen wichtige soziale, partnerschaftliche sowie sexuelle Erfahrungsräume im Sozialisationsprozess von Kindern und Jugendlichen dar (Böhm/Budde/Dekker 2018, S. 2). Täglich verbringen Minderjährige ca. 224 Minuten, also 3,73 Stunden, Zeit im Netz (Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest [mpfs] 2023, S. 23). Die internetbasierte Kommunikation auf z. B. Social-Media-Plattformen ist durch ein schnelles und unkompliziertes miteinander in Kontakt treten gekennzeichnet. Es geht um den Austausch von Texten, Bildern und Videos sowie um das Kommentieren von Inhalten und Personen (Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest [mpfs] 2023, S. 60).

Mit zunehmender Nutzungsdauer digitaler Medien erhöht sich die Gefahr, selbst von digitalen Grenzüberschreitungen, Übergriffen und strafbaren Handlungen betroffen zu sein. Begünstigt wird diese Gefahr durch die Anonymität und die leichte Zugänglichkeit des Internets. Gerade Kinder und Jugendliche sind aufgrund einer bedenkenlosen Weitergabe von Informationen über die eigene Person, unzureichender Erfahrung u. a. im Umgang mit digitalen Daten und einem noch nicht voll entwickelten Risikobewusstsein besonders gefährdet, sexuelle Übergriffe im digitalen Raum zu erleben (Hopf/Wienand 2022, S. 5).

Neben sexistisch diskriminierenden Ansprachen über Social-Media- und Gaming-Plattformen sowie Messenger-Diensten ist eine ungewollte Konfrontation mit Nacktheit oder pornografischen Aufnahmen weit verbreitet. Weitere Risikoszenarien sind z. B. die unerlaubte Bearbeitung bildbasierter Posts, Missbrauch von Identitäten im digitalen Raum, unautorisierte Verbreitung intimer Inhalte wie Nachrichten, Bilder oder Videos bzw. die Androhung der unautorisierten Verbreitung (Sharegewalt), die Anbahnung sexualisierter Übergriffe an Kindern und Jugendlichen (Cybergrooming) und Erpressung mit kompromittierendem Bildmaterial (Sextortion) (Hopf/Wienand 2022, S. 5; Horten et al. 2024).

Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen sind besonders online verbreitet und treten im Jugendalter erheblich häufiger auf als sexueller Missbrauch durch eine erwachsene Person (*Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* oJa). Im Rahmen der JIM-Studie 2023 wurde festgestellt, dass 30 % der befragten Jugendlichen im Internet bereits sexuelle Belästigung erfahren haben. Mädchen waren mit 36 % häufiger betroffen als Jungen (24 %), auch waren ältere Jugendliche deutlich häufiger betroffen als jüngere Jugendliche (*Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest [mpfs]* 2023, S. 54).

Ebenfalls berichteten ca. ein Drittel der weiblichen Befragten der Speak!-Studie davon, im Netz z. B. über Facebook, Instagram, Snapchat sexuell angegriffen oder belästigt worden zu sein. Jungen erlebten mit 8,7 % deutlich weniger häufig entsprechende Handlungen. Außerdem gaben 2 % der Mädchen und 0,9 % der Jungen an, dass jemand gegen ihren Willen intime Fotos oder Filme ins Internet stellte (*Maschke/Stecher* 2017, S. 7).

Die Schwere der Taten und ihr Unrechtsgehalt kann aufgrund der Häufigkeit von sexueller Gewalt im digitalen Raum von den Betroffenen unterschätzt werden (*Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* oJa).

6. Implikationen für die Präventionsarbeit

Präventionsmaßnahmen setzen vielfach an opfer- und umfeldbezogenen Strängen ätiologischer Forschung an. Es bestehen kaum Maßnahmen gegen sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen, allerdings sind themenbezogene Maßnahmen gerade im Bereich der Prävention in der Vorpubertät bedeutsam.

Das Ziel von präventiven Maßnahmen im Bereich der sexuellen Gewalt ist neben der Vermeidung sexueller Gewalt die gesellschaftliche Sensibilisierung. Dies wird erreicht, indem z. B. Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte über sexuelle Gewalt informiert werden. Zudem sollten Handlungsmöglichkeiten während und nach einem sexuellen Übergriff aufgezeigt werden.

Die Wirkung von Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen wurde durch Evaluationsstudien geprüft und teilweise bestätigt. Allerdings beziehen sich die Ergebnisse auf schulbasierte Präventionsprogramme zum Schutz vor sexuellem Missbrauch

durch Erwachsene. In einer Metaanalyse von *Dölling et al.* (2018) wurde festgestellt, dass die Teilnehmenden an einem Programm (Interventionsgruppe) nach Abschluss des Präventionsprogramms statistisch signifikant über mehr Wissen über sexuellen Missbrauch verfügten als Personen, die nicht an der Maßnahme teilnahmen (Kontrollgruppe) (0,61; 95 % KI = [0,45; 0,77]) (*Dölling et al.* 2018, S. 645 f.). Es zeigte sich außerdem ein Effekt auf den Wissensstand im Zeitverlauf, wobei die Wirkung leicht rückläufig ist. Die Frage nach der längerfristigen Wirksamkeit des Präventionsprogramms wurde in Follow-up-Studien anhand des Wissensstandes gemessen. Am Präventionsprogramm Teilnehmende verfügten bei der Follow-up-Messung über signifikant mehr Wissen als die Kontrollgruppe (0,58; 95 % KI = [0,09; 1,06]) (*Dölling et al.* 2018, S. 646 f.). Außerdem wurde in der Metaanalyse kein negativer Effekt der Teilnehmenden festgestellt. Im Gegenteil, Kinder und Jugendliche, die an der Präventionsmaßnahme teilnahmen, hatten weniger Angst und Furcht Opfer sexueller Gewalt zu werden als Kinder und Jugendliche, die die Präventionsmaßnahme nicht absolvierten (-0,23; 95 % KI = [-0,37; -0,08]) (*Dölling et al.* 2018, S. 647 f.).

Weitere Metaanalysen bestätigen die Wirkung von Präventionsmaßnahmen (z. B. *Ferragut et al.* 2023; *Davis/Gidycz* 2010; *Walsh et al.* 2015). *Walsh und Kollegen* stellten beispielsweise in ihrer Metaanalyse über schulbasierte Präventionsprogramme zum Schutz vor sexuellem Missbrauch einen Effekt der Programme zugunsten der Interventionsgruppe fest. Darüber hinaus zeigten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Interventionsgruppen keine Angst und Furcht vor sexuellen Übergriffen (*Walsh et al.* 2015, S. 14 ff.).

Auch ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet eine gesellschaftliche Aufgabe, denn Minderjährige können sich nicht allein schützen. Durch die Digitalisierung haben Kinder und Jugendliche einen neuen Erfahrungsraum erhalten. Die Komplexität der digitalen Welt erfordert es, dass Erwachsene sich für den Schutz von Minderjährigen verantwortlich fühlen. Hierzu bedarf es einem gesellschaftlichen Einvernehmen gegen jede Form sexueller Gewalt sowie gegen die Sexualisierung von Kindern und Medien und anderen Lebensbereichen. Die Verantwortung für den Schutz im digitalen Raum liegt bei Anbietern von Onlinediensten, Netzwerkanbietern, Eltern und pädagogischen Fachkräften (*Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* oJb). Es müssen, ähnlich wie für Sport- und Freizeiteinrichtungen, Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt entwickelt werden, die für den digitalen Raum gelten. Mit dem im Mai 2021 in Kraft getretenen Jugendschutzgesetz (JuSchG) werden Anbieter von Online-Diensten erstmals zu Vorsorgemaßnahmen verpflichtet, welche einigen Anforderungen von

Schutzkonzepten und deren Umsetzung entsprechen (*Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* 2022, S. 1).

Derzeit wird auf politischer Ebene die bundesweite Aufnahme der Medienkompetenzförderung im Pädagogikunterricht finanziell unterstützt und in Bildungsplänen verankert. Neben der Förderung der Medienthemen sollte auch die Frage der Sexualerziehung fachspezifisch aufgegriffen und als Gegenstand im Pädagogikunterricht inhaltlich verankert werden.

7. Fazit

Die Auswertung des Entwicklungstrends zeigt eine Zunahme des sexuellen Missbrauchs von Kindern (§ 176 StGB), Schutzbefohlenen (§ 174 StGB) und Jugendlichen (§ 182 StGB). Vor dem Hintergrund digitaler Entwicklungen und zunehmender Bedeutung digitaler Medien in der Gesellschaft ist von einem Anstieg sexueller Übergriffe im digitalen Raum auszugehen.

Der Schwerpunkt von Interventions- und Präventionsmaßnahmen sollte aufgrund der Häufigkeit sexueller Übergriffe unter minderjährigen Gleichaltrigen angepasst werden. Es bedarf weiterer empirischer Forschung, um Risiko- und Schutzfaktoren der sexuellen Gewalt, insbesondere im digitalen Raum, zu identifizieren, damit Präventionsmaßnahmen modifiziert und/oder entwickelt werden können. Es sollte ein fortdauerndes gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Bestreben sein, sexuelle Gewalt weiter einzudämmen und präventiv vorzubeugen.

Literatur

- Allroggen, M.* (2016): Sexuelle Gewalt unter Gleichaltrigen. Forschungsstand und Forschungsbedarf. *Trauma & Gewalt*, 10 (1), S. 4-11.
- Böhm, M./Budde, J./Dekker, A.* (2018): Sexuelle Grenzverletzungen mittels digitaler Medien an Schulen – Annäherung an einen doppelten Verdeckungszusammenhang. *Medienpädagogik*, (21. Februar), S. 1-18.
- Bundeskriminalamt* (Hg.) (2019): Polizeiliche Kriminalstatistik. Bundesrepublik Deutschland. Jahrbuch 2019. Band 1. Fälle, Aufklärung, Schaden. 67. Ausgabe. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)* (2021): Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher. Expertise im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Band 43. Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung. <https://shop.bzga.de/pdf/16100132.pdf> [letzter Aufruf: 25.09.2024].

- Davis, M.K./Gidycz, C.* (2010): Child Sexual Abuse Prevention Programs: A Meta-Analysis. *Journal of Clinical Child Psychology*, 29 (2), S. 257-265.
- Deutsches Jugendinstitut e. V.* (2011): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Abschlussbericht des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann. Hg. v. Deutsches Jugendinstitut e. V. Online verfügbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/DJIAbschlussbericht_Sexuelle_Gewalt.pdf [letzter Aufruf: 04.07.2024].
- Dölling, D./Horten, B./Hermann, D./Kruse, A./Schmitt, A./Bannenber, B./Salize, H.J./Dreßing, H.* (2018): Metaanalyse zur Prävention des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger in der katholischen Kirche und in anderen Institutionen. In: Boers, K./Schaerff, K. (Hg.): *Kriminologische Welt in Bewegung*. Neue Kriminologische Schriftenreihe, Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, S. 638-649.
- Dölling, D./Entorf, H./Hermann, D./Häring A./Rupp, T./Woll, A.* (2006): Zur generalpräventiven Abschreckungswirkung des Strafrechts: Befunde einer Metaanalyse. *Soziale Probleme* 17, S. 193-209.
- Erkens, C./Scharmanski, S./Heßling, A.* (2021): Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 64 (11), S. 1382-1390.
- Eschenbeck, H./Lohaus, A.* (2022): Bedeutung von Peerbeziehungen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gesundheit und Wohlbefinden von Jugendlichen. In: Heinen, A.; Samuel, R.; Vögele, C.; Willems, H. (Hg.): *Wohlbefinden und Gesundheit im Jugendalter*. Theoretische Perspektiven, empirische Befunde und Praxisansätze. Wiesbaden: Springer VS, S. 101-128.
- Fegert, J.M./Rassenhofer, M.* (2015): Gesellschafts- und bildungspolitische Notwendigkeit eines umfassenden Kursangebotes zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch. In: Fegert, J.M./Hoffmann, U./König, E./Niehues, J./Liebhardt, H. (Hg.): *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen*. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin u. a.: Springer, S. 3-7.
- Ferragut, M./Cerezo, M.V./Ortiz-Tallo, M./Rodríguez-Fernandez, R.* (2023): Effectiveness of child sexual abuse prevention programs on knowledge acquisition: A meta-analytical study. *Child Abuse & Neglect*, 146 (2), 106489.
- Forschungsverbund ForuM* (Hg.) (2024): Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland. https://www.forum-studie.de/wp-content/uploads/2024/02/Abschlussbericht_ForuM_21-02-2024.pdf [letzter Aufruf: 24.06.2024].
- Gulowski, R./Holz, M.* (2024): Erprobung und Evaluierung des »CHAT«-Präventionsworkshops Jugendliche gegen sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen stark machen. Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) FORUM 1, S. 99-102.
- Hofherr, S./Kindler, H.* (2018): Wie Jugendliche auf miterlebte Situationen sexueller Gewalt reagieren. Bystander*innen-Verhalten als möglicher Ansatzpunkt für Prävention? *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 38 (2), S. 171-190.

- Hopf, J./Wienand, C. (2022): Peergewalt im digitalen Raum – Reflexionen am Beispiel von Sharegewalt und Cyberbullying. Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) AKUTUELL, 4, S. 1-10.
- Horten, B. (2020): Sexuelle Gewalt unter altersgleichen Kindern und Jugendlichen. Eine metaanalytische Untersuchung der Prävalenzraten und der Viktimisierungsrisiken. 1. Auflage, Baden-Baden: Nomos.
- Horten, B. (2023): Zu den Risiko- und Schutzfaktoren bei sexueller Gewalt unter altersgleichen Kindern und Jugendlichen. In: Beisel, H./Verrel, T./Laue, C./Meier, B-D./Hartmann, A./Hermann, D. (Hg.): Die Kriminalwissenschaften als Teil der Humanwissenschaften. Festschrift für Dieter Dölling zum 70. Geburtstag. Baden-Baden: Nomos, S. 743-756.
- Horten, B. (2024): Metaanalyse zur sexuellen Gewalt unter Gleichaltrigen. In: Hermann, D./Horten, B./Pöge, A. (Hg.): Kriminalsoziologie. Baden-Baden: Nomos, S. 505-530.
- Horten, B./Steffan, C./Weinand, M./Brettel, H. (2024): Kriminologischer Beitrag: Sextortion – Intime Aufnahmen als Druckmittel. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 18 (2), S. 290-294.
- Maschke, S./Stecher, L. (2017): Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher. Öffentlicher Kurzbericht. https://www.bke.de/sites/default/files/migrated/newsletter/2017/201706_kurzbericht-speak.pdf [letzter Aufruf: 23.10.2024].
- Maschke, S./Stecher, L. (2018): Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- MHG Forschungsprojekt (2018): Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf [letzter Aufruf: 24.09.2024].
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2023): JIM-Studie 2023. Jugend, Information, Meiden. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf [letzter Aufruf: 23.10.2024].
- Neumann-Braun, K./Kleinschnittger, V./Baumgärtner, M./Klug, D./Preite, A./Preite, L. (2012): Das pädagogische Konzept der Peer Education im Rahmen von Medienkompetenzförderung und Jugendmedienschutz. Forschungsbericht Nr. 15/12. https://www.jeunesetmedias.ch/fileadmin/PDFs/Broschueren/FR/Bericht_Peer_Education_Publikation_SozialieSicherheit.pdf [letzter Aufruf: 23.10.2024].
- Pooch, M.-T./Meyer, R./Derr, R. (2021): Wie Jugendliche versuchen, sich und andere vor sexuellen Übergriffen zu schützen. DJI Impulse, 21(1), S. 36-40.
- Priebe, G./Svedin, C.G. (2008): Child sexual abuse is largely hidden from the adult society. An epidemiological study of adolescents' disclosures. Child Abuse & Neglect, 32 (19), S. 1095-1108.
- Stecher, L./Maschke, S. (2018): Prävalenz sexualisierter Gewalt durch Gleichaltrige in der Jugend. ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 38 (2), S. 118-135.
- Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs oJa: Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen. <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/sexuelle-uebergriffe-unter-kindern-und-jugendlichen> [letzter Aufruf: 23.10.2024].

- Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* oJb: Schutz im digitalen Raum. <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/schutz-und-praevention/schutz-im-digitalen-raum>, [letzter Aufruf: 23.10.2024].
- Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs* (2022): Schutzkonzepte für den digitalen Raum – Bestandteile eines Konzepts zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt. https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Schutzkonzepte_fuer_den_digitalen_Raum_aktualisiert.pdf [letzter Aufruf: 23.10.2024].
- Walsh, K./Zwi, K./Woolfenden, S./Shlonsky, A.* (2015): School-Based Education Programs for the Prevention of Child Sexual Abuse: A Cochrane Systematic Review and Meta-Analysis. *Research on Social Work Practice*, 28(1), S. 1-23.